FÜR DAS ERZBISTUM KÖLN

KIRCHEN ZEITUNG









Stiftungen

SPEZIAL Herbst 2026



Nicht nur Krankheit, Alter oder fehlende Kraft halten viele zu Hause fest.

Seit 2018 wurden bereits 2.500 Kirchen in Deutschland geschlossen und bis 2030 werden es vermutlich fast 6.000 sein.

Auch die Zahl der Gottesdienste ist seit 2018 schon um etwa 590.000 gesunken.

Gemeinsam können wir helfen!

Bibel TV bringt Gottesdienste, Ermutigung und die hoffnungsvolle Botschaft der Bibel dorthin, wo diese Menschen sind:

Nach Hause, ins Wohnzimmer, mitten in ihren Alltag – täglich und kostenlos.

„Ich sitze seit 6 Jahren im Rollstuhl und kann nicht mehr so oft in die Gemeinde gehen. Durch Bibel TV fühle ich mich weiterhin und ganz besonders mit Gott verbunden.“

„Das wollte ich Ihnen mal sagen: Sie sind ein ganz großer Segen für uns! Für uns, die wir nicht mehr zum Gottesdienst können und für alle die anderen.“

„Für meine Schwiegermutter ist Bibel TV die einzige Möglichkeit, Gottesdienste in der Form zu erleben, wie es früher möglich war.“

„Ich möchte Ihnen sagen, dass meine innere Teilnahme am heiligen Geschehen im TV-Gottesdienst nahezu gleich war wie in meiner Heimatgemeinde.“

Gemeinsam können wir dafür sorgen, **dass suchende Menschen Gott finden können**:
im TV, auf dem Handy, mit Apps und im Internet.

Bringen Sie jetzt Gottes Gegenwart zu den Menschen nach Hause - mit einer Spende!

Bankverbindung
DE31 2005 0550 1043 2116 79

www.bibeltv.de/spenden

Titelmotiv: Köln, Dom, Innenraum, Vierung, mit neuer Beleuchtung 2026, Ansicht nach Westen, © Hohe Domkirche Köln, Dombauhütte; Foto: Jennifer Rumbach

Kleine Fotos (von links): Don Bosco Mission Bonn/Hartmut Schwarzbach; Johanniter_Koeln; Hans-Georg Rieth

Inhalt

4 **Interview mit Domdechant Monsignore Robert Kleine**
6 **Nachruf auf Prälat Heinz-Manfred Jansen (1943–2026)**
8 **Interview mit Weihbischof Dr. Dominikus Schwaderlapp**
10 **Ein neuer Tag nach dem Abschied**
12 **Stiftungszentrum Erzbistum Köln: Förderungen in den Jahren 2025 und 2026 – eine Auswahl**
14 **Wissen stärkt! Seit elf Jahren für bessere Bildungschancen**
15 **Gemeinsam Zukunft stiften – für junge Menschen weltweit**
16 **Nachruf auf Prälat Erich Läufer (1927–2024)**
16 **Else Mayer: Pionierin christlicher Frauenarbeit in Bonn**
19 **Manches Gute sollte niemals aufhören**
20 **600 Jahre Bildung stiften in Köln**
21 **Ein Blick hinter die Kulissen von DOMRADIO.DE**

Impressum

Das **Spezial „Stiftungen“** ist eine kostenlose Verlagssonderveröffentlichung der J.P. Bachem Medien GmbH. Sie liegt der Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln bei und wird den Seelsorgebereichen im Erzbistum Köln zur Auslage zur Verfügung gestellt.

Herausgeber: Der Erzbischof von Köln
Chefredakteur: Robert Boecker
Chefin vom Dienst: Kathrin Becker

Nachdruck und Verwendung dieser Zeitschrift in digitaler Form, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.
Verlag: J.P. Bachem Medien GmbH, Ursulaplatz 1, 50688 Köln, Postfach 10 03 52, 50433 Köln, Telefon: (0221) 16 19-0, Fax: (0221) 16 19-205
Geschäftsführer: Dipl.-Kfm. Claus Bachem
Layout: Petra Drumm/Strich!Punkt GmbH, Monheim am Rhein



Robert Boecker
Chefredakteur der Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln

Liebe Leserinnen und Leser!

Für überregionale Aufmerksamkeit hat in diesem Sommer der Beschluss des Kölner Domkapitels gesorgt, von Besuchern des Kölner Doms eine „touristische Besuchsgebühr“ zu erheben. Hintergrund dieser Entscheidung sind die großen finanziellen Bedarfe, die das Kapitel zum Unterhalt des laufenden Betriebes und zur Finanzierung der Gehälter von rund 170 angestellten Frauen und Männern hat. Der Kölner Domdechant Monsignore Robert Kleine gibt auf den nachfolgenden Seiten dazu Antworten auf unsere Fragen. Zugleich macht Kleine auf besondere Stiftungen wie die „Kulturstiftung Kölner Dom“ aufmerksam, die die Realisierung außergewöhnlicher Projekte, zum Beispiel der Dommusik, erst möglich macht.

Auf den folgenden Seiten stellen wir Ihnen zudem unterschiedliche Stiftungen vor. Gemeinsam haben sie alle das Ziel, auf verschiedenste Art und Weise das Leben von Menschen zu verbessern, Kultur zu fördern oder sich für die Belange von benachteiligten Kindern, Jugendlichen, Frauen und Männern starkzumachen.

Vielleicht spricht Sie eine der hier vorgestellten Stiftungen so an, dass Sie sich entscheiden, sich für das genannte Stiftungsziel zu engagieren. Lassen Sie sich inspirieren!

Das wünscht Ihnen

Robert Boecker

„Wohl keine andere Stadt auf der Welt definiert sich gleichermaßen über ein Gotteshaus.“

Interview mit Domdechant Monsignore Robert Kleine



Köln, Dom, Innenraum, Vierung, mit neuer Beleuchtung 2026, Ansicht nach Westen

Wenn Eintrittsgelder für den Dom erhoben werden oder die Dombeleuchtung wegen Demonstranten abgestellt wird, findet das immer ein riesiges Medienecho. Was macht den Kölner Dom etwa im Unterschied zu den romanischen Kirchen oder anderen Kathedralen in Deutschland so besonders? Warum steht er in seiner (juristischen und kirchlichen) Struktur so einzigartig da?

Der Kölner Dom steht tatsächlich häufig im Fokus medialer Berichterstattung. Vielleicht bedingt durch seine ikonische Bedeutung in vielerlei Hinsicht. Er ist steingewordener Glaube und Weltkulturerbe, eine der bedeutendsten Kirchen der Christenheit und ein gotisches Meisterwerk. Und natürlich: das Wahrzeichen der Stadt Köln. Er prägt Köln und die kölsche Identität. Der Dom ist in Köln allgegenwärtig: Wohl keine andere Stadt auf der Welt definiert sich gleichermaßen über ein Gotteshaus. „Home is where the Dom is“ heißt es in einer der unzähligen Liedzeilen, die über die Kölner Kathedrale erdichtet worden sind. Selbst wer weder christlich sozialisiert noch katholisch ist, schwärmt vom Gänsehaut-Gefühl, das sich nach einer längeren Abwesenheit beim Anblick der Domtürme einstellt.

Zu den vielen Besonderheiten, die den Kölner Dom ausmachen, gehört auch seine rechtliche Eigenständigkeit. Der Kölner Dom ist zwar geistlicher Mittelpunkt des Erzbistums Köln und Bischofskirche des Erzbischofs, wird aber autark verwaltet: Die Hohe Domkirche zu Köln ist eine eigenständige Körperschaft öffentlichen Rechts (KdöR), die durch das Metropolitankapitel (auch Domkapitel genannt) vertreten wird. Als Körperschaft des öffentlichen Rechts verfügt die Hohe Domkirche über einen eigenen Finanzhaushalt mit Einnahmen und Ausgaben.

Es gibt immer wieder eigene Spendenprojekte im Zusammenhang mit dem Dom, wie die Finanzierung der Marienorgel, die „11.000 Sterne für den Kölner Dom“ oder die Fensterpatenschaften. Die Kulturstiftung Kölner Dom beschäftigt eine eigene Fundraiserin. Früher gab es die Domlotterie, heute gibt es den Zentral-Dombau-Verein. Warum reichen die finanziellen Mittel noch nicht aus? Warum braucht der Dom noch immer mehr Geld?

Das Kölner Domkapitel sieht sich verpflichtet, den Kölner Dom zu erhalten und als Ort des Glaubens und der Beständigkeit zu bewahren. Der Erhalt und der laufende Betrieb einer solch gewaltigen Kathedrale kostet Geld. Aktuell fallen für den Dom im Jahr rund 16 Millionen Euro an. Das entspricht rund 44.000 Euro pro Tag.

Über viele Jahre war es möglich, den finanziellen Bedarf des Domes einigermaßen zu decken – durch großzügige Spenden, etwa von den engagierten Mitgliedern des Zentral-Dombau-Vereins, sowie durch Zuschüsse vom Erzbistum, vom Land NRW und der Stadt Köln. Außerdem durch Einnahmen, die wir selbst zum Beispiel durch den Ticketverkauf für die Turmbesteigung und die Schatzkammer erwirtschaften. Doch dieses Geld reicht inzwischen leider nicht mehr aus. Denn in den vergangenen Jahren sind die Personal-, Material- und Energiekosten stark angestiegen. Zugleich sind die Rücklagen erschöpft, aus denen wir bislang Defizite ausgeglichen haben.

Letztes Jahr wurden aus Stiftungsmitteln eine neue Innenbeleuchtung des Domes, die für bessere Lichtverhältnisse bei Gottesdienstübertragungen des Domradios sorgt, und die Erneuerung der Elektronik für die Orgelanlagen finanziert. Das war aber nur möglich, weil Stifter zu Lebzeiten bestimmt haben, dass ihr Erbe zugunsten des Kölner Domes eingesetzt werden soll. Warum denken Sie, sollen sich Menschen finanziell oder sogar mit ihrem Erbe für den Dom engagieren, wo doch die Kathedrale eine immerwährende Baustelle bleibt?

Genau das ist der Grund: Der Dom wird nie fertig. Und wenn wir in die nahe Zukunft schauen, zeichnet sich bereits ein erheblicher Investitionsbedarf ab, der uns herausfordern wird. In den kommenden Jahren werden die derzeitigen großen Sanierungs-, Restaurierungs- und Konservierungsmaßnahmen am Kölner Dom weitergeführt. Hierzu gehört die aufwendige Sanierung der Strebewerke an der Südseite des Domes, die voraussichtlich bis zum Jahr 2070 andauern wird. Ebenso wird die Sanierung des mittelalterlichen Trachytmauerwerkes am Domchor weitergeführt. Die Nord-Ost-Ecke des Nordturmes wird in den kommenden Jahren saniert. Hierzu ist derzeit der Gerüstaufbau für das letzte große Hängegerüst am Nordturm in Vorbereitung.
Neben den Maßnahmen am Kölner Dom ist ein erheblicher Investitionsbedarf in der Dombauhütte selbst erforderlich. Die Gebäude der Werkstätten aus den 1970er-Jahren sowie die technischen Anlagen bedürfen einer grundlegenden Sanierung in den kommenden Jahren. Die Kosten hierfür liegen im siebenstelligen Bereich.

Die Decke über der Dombauhütte zwischen RGM (Römisch-Germanisches Museum) und Dombauhütte wurde in den letzten drei Jahren bereits aufwendig saniert, ein weiterer Abschnitt der Decke über der Liefereinfahrt der Dombauhütte soll in den kommenden zwei Jahren saniert werden. Hier allein werden Kosten von circa 1,9 Millionen Euro erforderlich.

Das sind nur einige Beispiele dafür, dass in den kommenden Jahren viele finanzielle Herausforderungen auf uns warten – und wir zutiefst dankbar sind, wenn uns Menschen bei diesen und anderen Projekten unterstützen, manche sogar über ihren Tod hinaus. Mithilfe seines Vermächtnisses kann man am Kölner Dom viel Gutes tun.

Die verbesserte Beleuchtung bei den Gottesdienstübertragungen des Domradios, für die unlängst durch Stiftungsmittel gesorgt worden ist, stellt zum Beispiel sicher, dass unsere Liturgie in noch besserer Qualität in alle Welt ausgestrahlt werden kann. Alte und Kranke, die nicht mehr selbst in den Dom kommen können, oder Menschen, die weit von Köln entfernt wohnen, können noch besser an unseren Gottesdiensten teilhaben und sich dabei auch am Klang unserer Domorgeln erfreuen, für deren technische Überholung ebenfalls großzügige Stifter gesorgt haben.

Allen, die diese Projekte ermöglicht haben, sei von Herzen Danke gesagt – auch im Namen der vielen Zuschauer, die täglich über das Internet oder kooperierende Fernsehsender verbunden sind. Sie alle werden bei jeder Übertragung aus dem Dom Zeuge davon, dass der Dom ein Ort der lebendigen Glaubensverkündigung ist und bleibt.

Das Interview führte Markus Schüppen.



Monsignore Robert Kleine
Seit 1. Juli 2012 ist Msgr. Robert Kleine Domdechant des Kölner Domes und in dieser Funktion verantwortlich für die Liturgie im Dom. Robert Kleine wurde 1967 in Neuss geboren und empfing 1993 die Priesterweihe. Nach der Kaplanzeit in Bad Honnef war er von 1997 bis 2004 Domvikar und Schulseelsorger an der Domsingschule. 2004 wurde er zum Leiter der Abteilung Erwachsenenseelsorge im Erzbischöflichen Generalvikariat ernannt, gleichzeitig wurde er Diözesanfrauen- und Diözesanmännerseelsorger sowie Präses des Diözesanverbandes der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd).

Seit 2006 ist Robert Kleine Leiter der Hauptabteilung Seelsorge im Erzbischöflichen Generalvikariat. In demselben Jahr ernannte Papst Benedikt XVI. ihn zum Kaplan Seiner Heiligkeit. 2012 übernahm er zusätzlich den Vorsitz des Bildungswerks der Erzdiözese Köln, außerdem ist er seit September 2012 Stadtdechant von Köln.

Fotos: Stadtdekanat Köln (Monsignore Robert Kleine); Hohe Domkirche Köln, Dombauhütte; Foto: Jennifer Rumbach

Die Armen waren ihm ans Herz gewachsen

Nachruf auf Prälat Heinz-Manfred Jansen (1943–2026)



Prälat Heinz-Manfred Jansen

Foto: Erzbistum Köln

Für die meisten Menschen, denen Prälat Heinz-Manfred Jansen in seinem Leben begegnete, war er vor allem „der Pastor“, ein leidenschaftlicher Seelsorger. Seine vertrauten Weggefährten sahen in ihm aber auch einen verlässlichen Freund. In seiner Zeit als Solinger Stadtdechant von 1986 bis 2010 gehörte Pfarrer Heinz-Manfred Jansen sicher zu den prägendsten Persönlichkeiten der Solinger Kirche. Am 23. März 2026 ist er im Alter von 82 Jahren gestorben. Der gebürtige Dürener wuchs in Köln-Ehrenfeld auf. Die Aufbruchsstimmung im Zuge des Zweiten Vatikanischen Konzils war für ihn eine zentrale Erfahrung seiner Studienzeit.

„Wenn der priesterliche Dienst – besonders durch kirchliche und gesellschaftliche Veränderungen und Probleme in den vergangenen Jahren – auch nicht immer leicht war, so hat die Freundschaft mit Christus und das Zusammenleben mit vielen Menschen sowie das Dasein für sie meinem Leben Sinn und Erfüllung gebracht. Denn es war für mich immer eine lohnende und große Aufgabe, Menschen die Botschaft vom göttlichen Leben in Fülle zu verkünden und Christus für sie berührbar werden zu lassen“, schrieb Jansen im Rückblick auf seinen langjährigen priesterlichen Dienst.

„Die Armen sind mir ans Herz gewachsen. Vor allem die, die auf der Straße leben, keine Bleibe mehr haben und noch viel weniger ein Zuhause“, sagte Jansen. Einem Obdachlosen Ansehen und Würde zu geben, aber auch finanzielle Hilfen über den örtlichen Caritasverband – das war dem ehemaligen Solinger Stadtdechanten immer wichtig. Aber auch den jungen Menschen und ihrer Berufung galt seine Aufmerksamkeit. Sie seelsorgerisch zu begleiten und zu unterstützen, wenn sie einer priesterlichen Berufung folgen wollten, war ihm eine Herzensangelegenheit. Ebenso lag ihm sehr an einer guten Förderung der Kirchenmusik, für die er sich in den Pfarreien, in denen er wirkte, nach Kräften einsetzte. 2016 gründete er daher einen Stiftungsfonds im Stiftungszentrum des Erzbistums Köln mit den Anliegen der Unterstützung von Obdachlosen, der Förderung von Priesternachwuchs und der Förderung von Kirchenmusik. Unterstützung und Spenden zum Fonds sind herzlich willkommen!

Pastor-Jansen-Fonds

Gründung: 2016

Gutes tun über den Tod hinaus: „Ich konnte manches an Erspartem zurücklegen und bin froh, wenn ich anderen davon etwas abgeben konnte“, begründete der Geistliche die Idee, eine Stiftung zu gründen. Sein Anliegen war es, dass auch nach seinem Tod mit dem Geld der Stiftung weitergearbeitet wird. Daher hat er auch die Stiftung zu seiner Alleinerbin bestimmt.

Zweck: Förderung von Priesternachwuchs in Skandinavien sowie Mittel-, Ost- und Südosteuropa, Förderung der Kirchenmusik in Solingen und Langenfeld, Caritasverband Wuppertal/Solingen für die Solinger Obdachlosen und das Bergische Kinder- und Jugendhospiz Burgholz, Kirchengemeinde St. Joseph in Solingen-Ohligs, Kirchengemeinden St. Josef und Martin in Langenfeld, Abtei Maria Laach, Deutscher Verein vom Heiligen Lande

Rechtsform: Stiftungsfonds der Erzbischöflichen Stiftung Köln

Stiftungskonto: IBAN DE 41 3706 0193 0034 0000 18

Ihr Stern am Kölner Dom

Scan mich für mehr Infos!

Das Projekt „11.000 Sterne“ ehrt das finanzielle Engagement großzügiger Spenderinnen und Spender mit einem eigenen Stern am Kölner Dom.

Die hochwertigen Sterne aus Bronze oder Basalt werden mit einer individuellen Inschrift versehen und in den Boden vor den Nordportalen des Domes eingelassen. Die Sterne werden zweimal im Jahr verlegt und gesegnet - verbunden mit einer persönlichen Feierstunde im Hochchor des Kölner Doms.

Zeigen Sie, wie sehr Ihnen der Kölner Dom am Herzen liegt und werden Sie Teil dieses einzigartigen Projekts.





Telefon: 0221 179 40-471
E-Mail: info@kulturstiftung-koelnerdom.de
www.kulturstiftung-koelnerdom.de

Kulturstiftung KÖLNER DOM

„Eine sehr lebendige und fröhliche Kirche“

Im Interview berichtet Weihbischof Dr. Dominikus Schwaderlapp, wie es zur Gründung der „One Church One Family“-Stiftung kam und wo finanzielle Hilfe eingesetzt wird. Er erinnert an seine Zeit als Seelsorger in Mombasa, Kenia, und erklärt, was wir von der afrikanischen Kirche lernen können.



Foto: Erzbistum Köln

Weihbischof Dr. Dominikus Schwaderlapp bei einer Teerunde mit einer kleinen christlichen Gemeinschaft nach der Heiligen Messe in Changamwe

Von 2021 bis 2022 waren Sie als Seelsorger in Kenia. In Zusammenarbeit mit dem dortigen Pfarrer David Kaluah gründeten Sie nach Ihrer Rückkehr nach Deutschland ein Spendenprojekt. Aus einem Spendenprojekt wurde inzwischen die Stiftung „One Church One Family“. Wie kam es dazu und welchen Mehrwert bietet die Stiftung?

Während meines Einsatzes als Kaplan in Kenia stand ich in engem Kontakt mit Familie und Freunden in Deutschland. Viele fragten, wie sie die Menschen vor Ort unterstützen könnten. Aus meinen Erfahrungen in Changamwe kristallisierten sich mehrere Bereiche heraus, in denen Hilfe besonders notwendig ist.

Ein großes Problem sind die Schulgebühren. Obwohl Schulpflicht besteht, können viele Familien die Kosten für weiterführende Schulen nicht aufbringen. Dadurch bleiben Kindern wichtige Bildungschancen verwehrt. Ein weiteres Thema ist der Schutz von Mädchen. Mir begegnete eine junge Frau, die kein Geld für Hygieneartikel hatte. Oft geraten Mädchen in solchen Situationen in Abhängigkeiten, die Missbrauch begünstigen.

Hinzu kommen wirtschaftliche Herausforderungen. Viele Menschen leben von kleinen Geschäften oder Gelegenheitsarbeiten. Mit einer Anschubfinanzierung können sie sich eine Existenz aufbauen oder nach Krisen neu starten. Darüber hinaus unterstützen wir Jugendprojekte, Freizeitangebote und akute Nothilfen. Aus diesen Erfahrungen entstand zunächst in Zusammenarbeit mit der Diözesanstelle Weltkirche & Dialog das Projekt „One Church, One Family“. Die Stiftung wurde später gegründet, als ein Unterstützer eine größere Erbschaft einbringen wollte. Eine Stiftung ermöglicht langfristiges Engagement und schafft zusätzliche Möglichkeiten, solche Zuwendungen nachhaltig für die Menschen vor Ort einzusetzen.

Welche langfristigen Perspektiven sehen Sie für das Projekt?

Die Stiftung ist bewusst breiter angelegt als die Unterstützung einer einzelnen Pfarrei. Ziel ist es, Menschen in akuten Notlagen zu helfen und zugleich Perspektiven zu schaffen. Besonders Bildung ist dabei nachhaltig: Wer eine gute Schulbildung erhält, hat bessere Chancen auf Ausbildung und Beruf.

Die Herausforderungen vor Ort werden nicht kurzfristig verschwinden. Deshalb bleibt die Hilfe bei Schulgebühren, medizinischer Versorgung oder Existenzgründungen auch langfristig notwendig. Die Stiftungserträge können einen Beitrag leisten, während zusätzliche Spenden weiterhin direkt für aktuelle Hilfsprojekte eingesetzt werden.

Wie haben Sie die Kirche in Kenia erlebt?

Es ist vor allem eine sehr lebendige Kirche. Eine sehr fröhliche Kirche. Eine sehr gläubige Kirche. Eine Kirche, die wenig Geld hat. Es ist eine wachsende Kirche mit sehr vielen Kindern.

Und auch wenn da große Not ist, ist da ein ganz großes Gottvertrauen. Was für mich auch eine Erklärung ist, dass sie wirklich froh sein können. Besonders beeindruckt hat mich die Freude, mit der Gottesdienste gefeiert werden.

Ein prägendes Erlebnis für mich war die Feier der Osterliturgie: Menschen, die oft nicht wissen, wie sie ihre Familien am nächsten Tag versorgen sollen, feierten voller Freude die Auferstehung Christi. Auf meine Frage nach dem Grund ihrer Zuversicht antworteten sie: „Wir sind in Gottes Händen.“

Natürlich sollen und können wir nicht die afrikanische Mentalität kopieren, aber wir können von der afrikanischen Kirche auch strukturell lernen. Ein Beispiel sind die „kleinen christlichen Gemeinschaften“. Dabei treffen sich 10 bis 15 Familien regelmäßig zum Gebet, zum Austausch und zur gegenseitigen Unterstützung. Diese Gemeinschaften stärken den Zusammenhalt und schaffen Nähe zur Seelsorge. Eine solche Gemeinschaft war zum Beispiel auch die Brücke für mich als Seelsorger tätig zu sein.

Beeindruckend ist die Selbstverständlichkeit, mit der der Glaube gelebt wird. Für viele Menschen gehört das Gebet selbstverständlich zum Christsein dazu. Dieses Bewusstsein kann auch für die Kirche in Europa eine wichtige Inspiration sein.

Das Interview führte Markus Schüppen.

One Church One Family-Stiftung

Gründung: 3. Dezember 2025

Satzungszweck: Die Stiftung unterstützt bedürftige Christinnen und Christen in der Pfarrei St. Mary’s in Changamwe (Mombasa, Kenia). Aus den jährlichen Erträgen werden dort pastorale sowie sozial-karitative Initiativen und Projekte gefördert.

Rechtsform: Treuhandstiftung unter dem Dach der Erzbischöflichen Stiftung Köln

Konto: DE41 3706 0193 0034 0008 91

Zustiftungen und Spenden sind herzlich willkommen!

GEMEINSAM IST
JEDER TAG
EIN GESCHENK

Wir helfen leben.
Würdevolles Leben – bis zuletzt.
Niemanden beim Sterben alleine lassen.
Mit Ihrer Spende unterstützen Sie das stationäre Hospiz am Dönberg und die Arbeit der ambulanten Hospizdienste in Wuppertal.
stiftung-wuppertal.de

Christliche
Hospiz-Stiftung
Wuppertal



NovoDia – Trauerbegleitung der Johanniter

Ein neuer Tag nach dem Abschied

Die Johanniter-Trauerbegleitung NovoDia begleitet trauernde Menschen in Köln. Seit diesem Jahr auch dort, wo Trauer oft unbemerkt bleibt: in Einrichtungen für Menschen mit Behinderung.

Der Tisch ist gedeckt, aber gegenüber sitzt niemand mehr. Wer einen nahestehenden Menschen verloren hat, kennt diese Hürde im Alltag. Für sich allein zu kochen fällt schwer, wenn die Person fehlt, für die man es früher getan hat. „In Zeiten der Trauer möchte man sich oft zurückziehen. Die Lust am Essen fehlt“, sagt Katrin Jakobs, Fachbereichsleiterin des Ambulanten Hospizdienstes der Johanniter in Köln. Bei „Köstlich tröstlich“, dem monatlichen Kochangebot für Trauernde im Gemeindehaus der Auferstehungskirche in Köln-Sürth, kommen deshalb Menschen zusammen, die einander verstehen. Man schnibbelt, man erzählt. Manchmal entstehen daraus Freundschaften.

Dieses Angebot ist eines von mehreren der Johanniter-Trauerbegleitung NovoDia in Köln. Der Name stammt aus dem Portugiesischen und bedeutet „neuer Tag“. Er steht für die Erfahrung, dass die Trauer bleiben darf und mit der Zeit trotzdem wieder Platz zum Leben entsteht. Katrin Jakobs beschreibt die Haltung dahinter mit einem Gedanken der Soziologin Lois Tonkin: „Nach einem Verlust bleibt die Trauer bestehen, und das ist auch in Ordnung so. Gleichzeitig wächst das Leben mit der Zeit wieder und nimmt mehr Raum ein.“ Vergessen soll dabei niemand. Es geht darum, mit dem Verlust weiterleben zu können.



Foto: Holger Gustson

Ehrenamtliche Trauerbegleiterinnen und Trauerbegleiter hören zu, gehen ein Stück des Weges mit oder tun einfach das, was gerade guttut. Neben der Einzel-Trauerbegleitung lädt NovoDia zu „Spaziergängen mit Trauernden“ an wechselnden Orten im Kölner Grün ein, außerdem zum regelmäßigen Singen bei „Sing & Heal“. Ein Gesprächskreis richtet sich an pflegende Angehörige von Menschen mit lebensverkürzenden Erkrankungen, die im Alltag kaum Raum für die eigene Trauer finden. Alle Treffen sind kostenfrei und stehen jedem offen, unabhängig von Glauben und Herkunft.

Trauer, die manchmal lange unsichtbar bleibt

Seit diesem Jahr geht NovoDia einen zusätzlichen Weg. Als Kölner Modellprojekt begleiten die Johanniter nun auch trauernde Menschen in Wohnheimen und betreuten Wohngruppen für Menschen mit Behinderung.

Die Trauer von Menschen mit Behinderung zeigt sich nicht immer sofort und nicht immer so, wie man es erwartet. Fachkräfte berichten, dass sie manchmal erst Wochen oder Monate später sichtbar wird, etwa als Unruhe, als Rückzug oder als Gereiztheit, ohne dass jemand den Zusammenhang zum Verlust erkennt. Eine strukturierte Begleitung gehört in diesen Einrichtungen bislang zur Ausnahme. Passende Angebote fehlen dort häufig, und die Betreuenden sind für dieses Thema selten umfassend geschult. Hier setzt das Projekt der Johanniter in Köln an, mit einfacher Sprache, mit verlässlichen Ritualen und mit den kreativen, aktivierenden Formen, die das Konzept von NovoDia auszeichnen.

Das Vorhaben ist als Modell angelegt. Es soll zeigen, welche Formen der Begleitung sich für Trauernde in Einrichtungen der Eingliederungshilfe bewähren. Was die Johanniter dabei lernen, wollen sie anschließend dokumentieren und interessierten Einrichtungen im ganzen Bundesgebiet zur Verfügung stellen. Trauerbegleitung für Menschen mit besonderen Bedürfnissen soll nicht auf Köln beschränkt bleiben.

Getragen wird die Arbeit von ehrenamtlich tätigen Johanniterinnen und Johannitern. Damit sie noch mehr Trauernde erreichen können, ist NovoDia auf Unterstützung angewiesen. Jede Spende hilft ganz konkret. Sie ermöglicht die Qualifizierung der Ehrenamtlichen, unterstützt bei der Erstellung von Materialien in einfacher Sprache und schafft einen geschützten Ort, an dem Trauernde zusammenkommen können.

JOHANNITER



Foto: Claudia Fahlbusch

Kontakt und Angebote
Ansprechpartner: **Daniel Thormann**
Telefon: (0221) 890 09-141
E-Mail: daniel.thormann@johanniter.de.
Mehr Informationen zu den Trauerangeboten finden Sie unter **www.johanniter.de/novodia**

So können Sie NovoDia unterstützen:
Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
IBAN: DE57 3702 0500 0004 3152 18
Bank für Sozialwirtschaft
Verwendungszweck: Spende Trauerbegleitung



Foto: Roman Bracht

Das Team der Johanniter-Trauerbegleitung

Stiftungszentrum Erzbistum Köln: Förderungen

in den Jahren 2025 und 2026 – eine Auswahl



Das Kunstprojekt ermöglicht Kindern einen kreativen Zugang zu Kunst.

Kulturelle Teilhabe von Jugendlichen aus Brennpunktviertel wird fortgesetzt

Mit der Förderung des **Kunstprojekts „The Gems“** (Edelsteine) ermöglicht die Stiftung Dr. Katharina und Uwe Winnekes kulturelle Teilhabe und Chancengerechtigkeit für Jugendliche. Durch die Unterstützung wird die langfristige Zusammenarbeit mit Jugendlichen vom Kölnberg (Brennpunktstadtteil Köln-Meschenich) im Museum Kolumba weiter ausgebaut. Das Bildungsprojekt, das von Kunstpädagogen begleitet wird, eröffnet Kindern und Jugendlichen aus der Siedlung einen kreativen Zugang zu Kunst, Kultur und gesellschaftlicher Teilhabe. In regelmäßigen Treffen setzen sich die Jugendlichen mit Kunstwerken auseinander, entwickeln eigene Ausdrucksformen und gestalten ihre Perspektiven mit Texten, Fotos, Videos oder Audioformaten. Dabei werden nicht nur Kreativität und Selbstvertrauen gestärkt, sondern auch soziale Kompetenzen, Teamgeist und Verantwortungsbewusstsein gefördert. Das Projekt leistet damit einen wichtigen Beitrag dazu, kulturelle Bildung unabhängig von der sozialen Herkunft zugänglich zu machen und junge Menschen nachhaltig in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu begleiten.

Mit erneuerter Wallfahrtsfahne auf alten Pilgerwegen



Die alte Pilgerfahne wird von eifrigen Pilgern den ganzen Weg über mitgeführt.

Der Frühling ist Pilgerzeit. Traditionell werden die Tage um Christi Himmelfahrt und vor Pfingsten in vielen rheinischen Pfarreien für das spirituelle Wandererlebnis genutzt.

Schon seit 360 Jahren pilgern jedes Jahr Erwachsene und Kinder von Wiesdorf, einem Stadtteil von Leverkusen, nach Bergheim. Zum Jubiläum wurde nun die alte Pilgerfahne von Helena Szwierczynski restauriert. Um den weiteren Zerfall des empfindlichen Textils zu verhindern, legte die Leverkusener Restauratorin ein feines Seidengewebe über die Stickerei der Fahne. Die Kosten wurden sowohl durch private Spenden als auch aus Mitteln des Stiftungszentrums im Erzbistum Köln, der Kirchengemeinde St. Stephanus und des Vereins Förderkreis St. Stephanus Bürrig gedeckt.



Der Abstammungsbaum im Garten der Religionen

Im Kreuz ist Hoffnung

Die Restaurierung eines historischen Turmkreuzes aus einer aufgegebenen Klosterkirche der Diözese Aachen konnte dank der Unterstützung des Stiftungszentrums erfolgreich umgesetzt werden. Das Kreuz, dessen Ursprung bis ins 18. Jahrhundert zurückreicht, wurde vom **Verein Garten der Religionen Wuppertal** übernommen und durch einen Wuppertaler Kunstschmied fachgerecht restauriert. Ziel war es, das stark verwitterte Objekt langfristig zu erhalten und zugleich als sichtbares Zeichen im interreligiösen Garten neu zu verorten.

Heute steht das Kreuz im jüdisch-christlich-muslimischen Bereich des Gartens und fügt sich harmonisch in das Gesamtkonzept ein. Es ist präsent, ohne dominant zu wirken, und bildet einen wichtigen Bezugspunkt im christlichen Teil der Anlage. Die Förderung durch das Stiftungszentrum ermöglichte damit nicht nur den Erhalt eines kulturell und religiös bedeutenden Objekts, sondern trug auch zur Weiterentwicklung eines lebendigen Ortes des interreligiösen Dialogs bei.



Beim Weihnachtsgottesdienst der Pestalozzischule in Köln-Wahnheide

„Ein Licht vertreibt die Dunkelheit“

Ende November 2025 erreichte uns eine Anfrage der Pestalozzischule in Köln-Porz: „Wir, die Schüler:innen und Lehrkräfte der Pestalozzischule Köln-Wahnheide, veranstalten am Mittwoch, den 10.12.25, unseren alljährlichen Weihnachtsgottesdienst. Dieses Jahr steht er ganz unter dem Motto ‚Ein Licht vertreibt die Dunkelheit‘. Wir wollten anfragen, ob Sie uns für den Gottesdienst unterstützen könnten?“ Gerne konnten wir helfen, damit der Weihnachtsgottesdienst in Erinnerung bleiben konnte: Mit LED-Taschenlampen, Teelichtern und Schlüsselanhängern wurde der ökumenische Gottesdienst ein bleibendes Erlebnis für die etwa 185 Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf im Bereich der geistigen Entwicklung.

natürlich mensch – Ein Dialog- und Kunstprojekt in Wuppertal

Das Bildungswerk der Erzdiözese Köln e.V. blickte 2025 auf eine 50-jährige Geschichte zurück. Im Rahmen des Jubiläumsjahres fand in Wuppertal ein **Kunstprojekt mit dem Titel „natürlich mensch“** statt, das an zwei Orten zum Dialog einlud: Im Herbst 2025 konnten Interessierte beim Caritasverband direkt an der Wupper und in Utopiastadt an der Nordbahntrasse Werke von fünf Künstlerinnen und Künstlern betrachten. Gefördert wurde das Projekt unter anderem durch das Stiftungszentrum im Erzbistum Köln. Ziel des Projekts war es, durch Kunst und Dialog neue Zugänge zur Mensch-Natur-Beziehung im städtischen Raum zu eröffnen. Sowohl die Ausstellung als auch das Rahmenprogramm wurden sehr gut angenommen.



Die beteiligten Nachwuchskünstlerinnen und -künstler wollten neue Zugänge zum Mensch-Natur-Verhältnis aufzeigen.



Das Projekt „satt & schlau“ kümmert sich um bedürftige Grundschulkinder.

Stiftung Maria van de Sandt stärkt benachteiligte Grundschulkinder

Seit mehreren Jahren engagieren sich ehrenamtlich tätige Frauen in Köln für das **Projekt „satt & schlau“**, das unter dem Dach des Malteser Hilfsdienstes e.V. ins Leben gerufen wurde. Im Mittelpunkt stehen sozial benachteiligte Grundschulkinder, denen ein erfolgreicher und zugleich fröhlicher Start in die Schulzeit ermöglicht werden soll. „satt & schlau“ ist inzwischen an fünf Standorten in Köln fest etabliert und wird von der Maria van de Sandt-Stiftung nachhaltig gefördert.
Die Stiftung widmet sich der Unterstützung bedürftiger Menschen und leistet einen wichtigen Beitrag in den Bereichen Erziehung und Bildung. Gegründet wurde sie 1998 von dem Düsseldorfer Kaufmann Heinrich van de Sandt, der die Stiftung nach seiner Mutter benannte und ihr familiär erspartes sowie ererbtes Vermögen für gemeinnützige Zwecke widmete.
2017 übergab Heinrich van de Sandt aus Altersgründen die Verwaltung der Stiftung an das Stiftungszentrum im Erzbistum Köln. Am 20. Mai 2025 verstarb Dr. theol. Heinrich van de Sandt. Seine Stiftung jedoch wirkt über seinen Tod hinaus weiter und setzt sein Anliegen fort, benachteiligten Kindern zu helfen und Gutes zu tun.

Messe mit Segnung des Osterlichtes

Der Sozialdienst katholischer Frauen und Männer Düsseldorf e.V. betreibt die **Beratungsstelle RAHAB**. Sie ist für Menschen, die in der Prostitution sind oder waren. Zu Ostern verteilt RAHAB Kerzen zusammen mit kleinen Osterleckereien im Rahmen der aufsuchenden Arbeit in Clubs und anderen Prostitutionsstätten. Der Segnungsgottesdienst ist immer ein bewegender Moment, der in den letzten Jahren sehr positive Rückmeldungen erhielt. Die Kerzen bringen nicht nur Licht, sondern auch Wärme, Trost und das Gefühl bei den Frauen, nicht vergessen zu sein.
Die Kolleginnen der Beratungsstelle RAHAB setzen damit bewusst ein Zeichen für interkulturellen Austausch und Akzeptanz. Sie machen unterschiedliche Kulturen und Glaubensrichtungen sichtbar und stärken ein respektvolles Miteinander. Die Kerzen wurden durch Unterstützung des Stiftungszentrums im Erzbistum Köln finanziert.



Pater Wolfgang Siefert (rechts) segnet die Osterkerzen, daneben von links nach rechts: Ursula Knoblich, Beate Plenkers-Schneider, Birgit Schmitz.



Beim Projekt „Noah“ können Kinder die Natur mit allen Sinnen erleben.

Mit allen Sinnen dabei – Kindergruppe „Noah“ übernimmt Verantwortung für Gartenprojekt

Die **Kinder-Intensivgruppe „Noah“** in Bonn bietet sieben Jungen und Mädchen im Alter von 9 bis 12 Jahren einen geschützten Lebensraum mit intensiver pädagogischer Begleitung. Das Angebot richtet sich an Kinder mit besonderem Förderbedarf und umfasst unter anderem eine enge schulische Kooperation mit der Siebengebirgsschule Bonn. Ein zentrales Element des pädagogischen Alltags ist der Garten. Das großzügig angelegte Grundstück verfügt über ein Gemüsebeet, mehrere Hochbeete, eine Rasenfläche mit Obstbäumen und eine Feuerstelle. Hier erleben die Kinder die Natur mit allen Sinnen, erlernen handwerkliche Techniken wie Holzhacken und übernehmen Verantwortung für „ihren“ Garten. Den Kindern eröffnen sich dadurch vielfältige Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten. Das Projekt stärkt nicht nur die gärtnerischen und handwerklichen Fähigkeiten der Kinder, sondern fördert auch Umweltbewusstsein, Selbstwirksamkeit und soziale Kompetenzen – ganz im Sinne eines ganzheitlichen pädagogischen Ansatzes. Gefördert wurde das Projekt mit finanziellen Mitteln aus dem Stiftungszentrum im Erzbistum Köln. **www.maria-im-walde.de**

Fotos: Kolumba (Kunstprojekt „The Gems“); Bruderschaft Bergheim (Wallfahrtsfahne); Garten der Religionen, Wuppertal (Abstammungsbaum); Pestalozzischule Porz-Wahn (Weihnachtsgottesdienst der Pestalozzischule); Bildungswerk Erzbistum Köln (natürlich mensch); Malteser Köln (Projekt „satt & schlau“); SKFM Düsseldorf (Segnung des Osterlichtes); Kinder- und Jugendhilfe Maria im Walde („Noah“)



Foto: privat

Wissen stärkt!

Seit elf Jahren für bessere Bildungschancen

Hans-Georg Rieth, Arche Noah Marienberge, und Markus Berghahn, Gründer BGHDUS Stiftung

Bildung ist die Grundlage für ein selbstbestimmtes Leben. Sie vermittelt Wissen, stärkt das Selbstvertrauen und eröffnet jungen Menschen Perspektiven. Deshalb fördert die BGHDUS Stiftung seit ihrer Gründung im Jahr 2015 soziale Einrichtungen und Projekte, die benachteiligte Kinder, Heranwachsende und Menschen mit Behinderung nachhaltig unterstützen.

Markus Berghahn gründete die Stiftung aus persönlicher Überzeugung. Sein Anliegen ist es, Menschen zu stärken, denen der Zugang zu Bildung und gesellschaftlicher Teilhabe erschwert ist. „Ein Teil der Jugendlichen und Menschen mit Behinderung schafft den Anschluss an die gesellschaftliche Mitte nicht mehr aus eigener Kraft. Diese Menschen dürfen wir nicht zurücklassen. Auch sie besitzen wertvolle Fähigkeiten, die entdeckt und gefördert werden müssen."



Foto: Hans-Georg Rieth

Naturerlebnisse schaffen bleibende Erinnerungen und machen Kinder stark.

Bildung schafft Zukunft
Für Markus Berghahn bedeutet Bildung weit mehr als schulisches Wissen. Neben Lesen, Schreiben und Rechnen sind ihm Persönlichkeitsentwicklung sowie demokratische und christliche Werte wichtig. „Herzensbildung stärkt Menschen und macht sie widerstandsfähiger gegenüber populistischen Botschaften." Die Stiftung unterstützt deshalb Projekte, die Menschen zum Lernen befähigen und ihre Entwicklung fördern – von Sprachförderung über therapeutische Angebote für Kinder bis hin zu schulischen Bildungsprojekten. So wurde unter anderem ein Schülerprojekt des Erzbischöflichen Suitbertus-Gymnasiums in Düsseldorf zum Thema Wohnungs- und Obdachlosigkeit gefördert. Ebenso unterstützt die BGHDUS Stiftung die „Arche Noah Marienberge" in Elkhausen – einen Ort der Begegnung und Erholung für Menschen mit und ohne Behinderung. „Diese Einrichtung ist ein Kraftort, an dem Menschen neue Stärke finden können", sagt Markus Berghahn.

Nachhaltig helfen
Die Stiftung steht seit 2015 unter dem Dach des Stiftungszentrums des Erzbistums Köln, das die Verwaltung kostenfrei übernimmt. So fließen die verfügbaren Mittel nahezu vollständig in die Förderprojekte. Über deren Auswahl entscheidet ein Kuratorium. „Jeder Euro zählt – und sogar jeder Cent", betont Markus Berghahn. Besonders wichtig sind ihm Zustiftungen, die das Stiftungskapital dauerhaft erhöhen. So können langfristig mehr Erträge erwirtschaftet und noch mehr Bildungsprojekte unterstützt werden.

BGHDUS Stiftung
Wissensstiftung Markus Berghahn

Ihre Spende, Zustiftung oder testamentarische Zuwendung ist gelebtes Mitgefühl und schenkt Kindern und Heranwachsenden durch Bildung die Chance auf eine nachhaltig gute Lebensperspektive.

Empfänger:
Erzbischöfliche Stiftung Köln
IBAN: DE22 3706 0193 0034 0000 69
BIC: GENODED1PAX

Verwendungszweck: Spende / Zustiftung BGHDUS Stiftung

Bitte unterstützen Sie die Bildungsarbeit der BGHDUS Stiftung mit einer Spende oder Zustiftung. Jeder Beitrag zählt und schenkt Kindern durch Bildung eine bessere Zukunft. Mehr über die Stiftung erfahren Sie hier: **stiftungszentrum@erzbistum-koeln.de**, **Telefon: (0221) 16 42 14 43** oder bei **Markus Berghahn**, **Telefon: 0160 90 51 29 60**.

Gemeinsam Zukunft stiften – für junge Menschen weltweit



Foto: Don Bosco Mission Bonn/Hartmut Schwarzbach

In Benin wachsen viele Mädchen in extremer Unsicherheit auf. Armut, Gewalt und Ausbeutung gehören für sie oft zum Alltag. Frühe Schwangerschaften sind weitverbreitet. So wie bei Delfine (Name geändert), die mit 15 Jahren schwanger wurde und allein für ihren Sohn sorgen muss. Im „Haus der Sonne" der Don Bosco Schwestern fanden sie und ihr kleiner Sohn ein neues Zuhause. Die Schwestern unterstützen die junge Mutter und sie kann eine Ausbildung zur Köchin machen. Das macht ihr Mut und gibt ihr Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Geschichten wie diese zeigen: Hilfe kann Leben verändern.

Für junge Menschen da sein
Die Stiftung Don Bosco Iuventus Mundi – Jugend der Welt setzt sich seit 2003 dafür ein, benachteiligten Kindern und Jugendlichen weltweit neue Perspektiven zu eröffnen. Gemeinsam mit den Salesianern Don Boscos sowie den Partnerorganisationen Don Bosco Mission Bonn und Don Bosco Mondo e.V. unterstützt sie Projekte in Entwicklungs- und Schwellenländern.

Dabei geht es um weit mehr als materielle Hilfe. Es geht um Bildung, Schutz, Begleitung und die Chance auf ein Leben in Würde. Es geht darum, jungen Menschen Wege zu eröffnen, damit sie ihre Talente entfalten und ihre Zukunft selbst gestalten können.

Verantwortung, die Hoffnung schenkt
„Gemeinsam kann man mehr erreichen" – von diesem Gedanken ließen sich die Gründungsstifter von Iuventus Mundi leiten. Bis heute prägt er die Arbeit der Stiftung. Iuventus Mundi bietet Menschen, die Verantwortung übernehmen möchten, einen verlässlichen Rahmen, um jungen Menschen weltweit neue Perspektiven zu eröffnen und Hilfe nachhaltig wirksam werden zu lassen.

„Unsere Stiftung lebt von einer Gemeinschaft engagierter Menschen, die Zukunft schenken möchte. Jedes Engagement ist ein Zeichen der Solidarität mit jungen Menschen, die auf Unterstützung angewiesen sind", sagt Melanie Mörmel, Geschäftsführerin von Iuventus Mundi. Wer sich für die Stiftung engagiert, wird Teil einer Gemeinschaft, die Hoffnung schenkt und Zukunft ermöglicht.

Stifterdarlehen – Zinsen für die Jugend
Eine besondere Möglichkeit des Engagements ist das Stifterdarlehen. Dabei stellen Unterstützerinnen und Unterstützer der Stiftung Kapital zur Verfügung. Die Erträge daraus fließen in die Förderung von Kindern und Jugendlichen weltweit.

Bereits ab einem Betrag von 5.000 Euro können Sie sich auf diese Weise engagieren. Gleichzeitig haben Sie die Sicherheit, im Bedarfsfall kurzfristig über Ihr Kapital verfügen zu können. So kann Hilfe langfristig wirken, während das eingebrachte Vermögen grundsätzlich erhalten bleibt. Das Stifterdarlehen verbindet verantwortungsvolles Handeln mit dem Wunsch, nachhaltig Gutes zu bewirken. Damit das Leben junger Menschen gelingt!

www.iuventusmundi.de

Don Bosco Stiftung Iuventus Mundi

Ihre Ansprechpartnerin



Foto: Don Bosco Mission Bonn/Harald Reusmann

Melanie Mörmel
Geschäftsführerin Don Bosco Iuventus Mundi

Telefon: (0228) 53 965-815
E-Mail: moermel@iuventusmundi.de

Spendenkonto:
Stiftung Don Bosco Iuventus Mundi
Pax Bank für Kirche und Caritas eG
IBAN: DE 20 3706 0193 0027 2840 19
BIC: GENODED1PAX

Ihre Möglichkeiten auf einen Blick:

Zustiftung: Kapital weiter aufbauen und dauerhaft stärken

Stifterdarlehen: flexibel helfen mit Rückgabemöglichkeit

Nachlassspende: über das Leben hinaus wirken und in Erinnerung bleiben

Spende: in Akutfällen unmittelbar und wirksam helfen

Vorbild an Großzügigkeit

Nachruf auf Prälat Erich Läufer (1927–2024)



Foto: Robert Boecker

Prälat Läufer weihte 2009 die kleine Kapelle auf dem Marienfeld („Papsthügel“) ein.

Vielen Menschen im Erzbistum Köln und darüber hinaus war der vor zwei Jahren verstorbene Prälat Erich Läufer (1927–2024) als Chefredakteur und Autor der „Kölner Kirchenzeitung“ oder als Reiseleiter für Fahrten ins Heilige Land bekannt.

Erich Läufer wurde 1953 in der Hohen Domkirche zu Köln durch Kardinal Frings zum Priester geweiht. Den 70. Weihetag durfte er in seiner Heimatgemeinde St. Joseph in Leverkusen-Manfort feiern. Die ihm als Seelsorger geschenkte Zeit nutzte Läufer dazu, sein großes Wissen und seinen Glauben an die ihm anvertrauten Menschen zu vermitteln: zunächst als Kaplan, dann als Studiendirektor an der Heinrich-Hertz-Kolleg-Schule in Düsseldorf und später als Chefredakteur der „Kölner Kirchenzeitung“.
Ein besonderes Anliegen war ihm, dass der Weltjugendtag 2005 in Deutschland als Feier und Ereignis in Erinnerung blieb: Eine kleine Kapelle wurde dazu auf dem Marienfeld, dem „Papsthügel“, errichtet. Die Kosten übernahm Ehrendomherr Prälat Läufer.
Über seinen Tod hinaus wollte Prälat Läufer wirken. So wurde ein Weg gefunden, das vorhandene Vermögen in Stiftungen einzubringen, deren Grundkapital in voller Höhe erhalten bleibt. Zustiftungen wurden insbesondere auch in die Erzbischöfliche Stiftung getätigt, wofür wir besonders dankbar sind.
In einem Interview mit der Kirchenzeitung aus dem Jahr 2006 wurde Prälat Läufer anlässlich der Verleihung des Bonifatiuspreises gefragt: „Soll der Preis für andere Vorbild sein, auch zu stiften?“ Seine Antwort: „Ich bin der letzte, der anderen vorgibt, was sie tun oder lassen sollen. Aber vielleicht gibt es Menschen, denen es ‚Freude‘ macht, zu entdecken, wie man mit Erspartem Not lindern, Ideen fördern und Menschen helfen kann.“ Sein Erbe ist in seinem Sinn verteilt worden, das hat viele Menschen glücklich gemacht.

Else Mayer: Pionierin christlicher Frauenarbeit in Bonn



Foto: gemeinfrei

Else Mayer 1960

Mit Schwester Else Mayer (1891–1963) verbindet sich ein bedeutendes Kapitel der Bonner Sozial- und Kirchengeschichte. Die Tochter des Pforzheimer Schmuckfabrikanten Victor Mayer gründete gemeinsam mit Schwester Alexandra Bischoff 1916 den Erlöserbund, eine ordensähnliche Gemeinschaft engagierter Frauen, die sich der Bildung, Fürsorge und christlichen Nächstenliebe verschrieben hatte.
Else Mayer setzte sich früh für die Förderung von Frauen und sozialen Einrichtungen ein. 1927 gehörte sie zu den Gründerinnen der „Frauenbildung und Frauenwohl GmbH“, die in Bonn zahlreiche soziale Projekte verwirklichte – darunter ein Kindergarten, ein Studentenwohnheim sowie ein Altenheim. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg blieb der Erlöserbund ein wichtiger Bestandteil des sozialen Lebens in Bonn. Erst das hohe Alter der verbliebenen Schwestern führte zur schrittweisen Auflösung der Einrichtungen und zur Übertragung ihres Vermögens an das Erzbistum Köln.
Das Andenken an Else Mayer und die Schwestern des Erlöserbundes lebt bis heute fort – als Beispiel für gelebte Solidarität, Bildungsgerechtigkeit und christliches Engagement.

Mehr Informationen zu Else Mayer und dem Erlöserbund finden Sie unter:
www.lfrbw.de/themen/frauenerinnerungsorte/else-mayer/
www.orden-online.de/wissen/e/erloeserbund/

Hilfswerk für den *Glauben* Werk der *Solidarität*

Das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken e.V.

Das Bonifatiuswerk unterstützt Katholiken und Katholikinnen dort, wo sie in einer extremen Minderheitensituation ihren Glauben leben. Es hilft der Kirche in der Diaspora, die Gemeinschaft im Glauben zu stärken und den Glauben an Kinder- und Jugendliche weiterzugeben.

Als Hilfswerk für den Glauben steht das 1849 gegründete Bonifatiuswerk mit den vier Hilfsarten – der Bauhilfe, der Kinder- und Jugendhilfe, der Verkehrshilfe und der Glaubenshilfe – Projektpartnern zur Seite. Es hilft katholischen Christinnen und Christen, die einen hoffnungsvollen Aufbruch wagen wollen und das Alleinsein im Glauben überwinden möchten.









Um den vielen Herausforderungen unserer Projektpartner begegnen zu können, ist das Bonifatiuswerk auf Spenden angewiesen.

Helfen Sie mit!

Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken e. V.
Kamp 22, 33098 Paderborn
Telefon: 05251 2996-0
E-Mail: info@bonifatiuswerk.de
Internet: www.bonifatiuswerk.de

Spendenkonto:
Pax-Bank für Kirche und Caritas eG
IBAN: DE70 3706 0193 1050 0030 07

Online-Spenden:
www.bonifatiuswerk.de/spenden

Keiner soll alleine *glauben.*

Hilfswerk für den Glauben
bonifatius werk

Unabhängig.
Überkonfessionell.
Überparteilich.

Seien Sie dabei – unterstützen Sie den baulichen Erhalt des Kölner Doms!
Seit 185 Jahren trägt unsere Bürgerinitiative 60% der baulichen Erhaltungskosten: Ihre Spenden, Beiträge, Patenschaften und Erbschaften fließen direkt in die Arbeit der Dombauhütte und sichern damit die Restaurierungsmaßnahmen.

„Senden“ klicken,
spenden!

Zentral-Dombau-Verein zu Köln von 1842
E-Mail: zdv@zdv.de
www.zdv.de
/zdv_1842

...damit der Dom uns bleibt!
ZDV



Foto: Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ / Mika Väisänen

Manches Gute sollte niemals aufhören

Medizinische Hilfe, die Leben rettet: Dank der mobilen Gesundheitsklinik in der Turkana in Kenia erreicht die Versorgung auch Kinder und Familien in entlegenen Regionen – und die Kindersterblichkeit konnte deutlich gesenkt werden.

Was wäre, wenn Ihre Hilfe für Kinder nicht nur heute etwas verändert – sondern auch morgen, übermorgen und noch viele Jahre danach?

Genau das macht die **Sternsinger-Stiftung** möglich. Seit vielen Jahren steht das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ an der Seite von Kindern weltweit. Mit der Sternsinger-Stiftung gibt es darüber hinaus die Möglichkeit, Hilfe **dauerhaft wirken zu lassen**.

Denn überall auf der Welt brauchen Kinder Menschen, die an sie glauben: damit sie zur Schule gehen können. Damit sie Schutz und Geborgenheit erfahren. Damit sie medizinisch versorgt werden. Und damit sie auch in schwierigen Lebenssituationen die Chance auf eine gute Zukunft bekommen. Mit Ihrem Engagement in der Sternsinger-Stiftung können Sie dazu beitragen, dass diese Hilfe bleibt.

Ob mit einer **Zustiftung, einem Stiftungsfonds oder einer eigenen Treuhandstiftung** – gemeinsam finden wir den Weg, der zu Ihnen und Ihrem persönlichen Herzensanliegen passt. So entsteht aus einer persönlichen Entscheidung etwas, das weit über den Moment hinausreicht.

Denn Stiften bedeutet nicht nur, etwas zu geben.
Es bedeutet, etwas weiterzugeben.
Hoffnung. Chancen. Zukunft.

Was soll von Ihrem Engagement bleiben?
Wir informieren Sie gerne persönlich und unverbindlich über die Möglichkeiten, sich in der Sternsinger-Stiftung zu engagieren. **Damit Hilfe weiterwirkt. Die Sternsinger-Stiftung.**

IHRE MÖGLICHKEITEN

Zustiften
Stiftungsfonds gründen
Treuhandstiftung gründen
Ihr Engagement. Ihr Herzensanliegen. Ihre Wirkung.

Sie möchten mehr erfahren?

STERNSINGER-STIFTUNG

DZI Spenden-Siegel

Stephanstraße 35, 52064 Aachen
Telefon: (0241) 44 61-94
E-Mail: braun@sternsinger.de
www.sternsinger.de/spenden/sternsingerstiftung/

Spendenkonto:
Sternsinger-Stiftung
Pax-Bank für Kirche und Caritas eG
IBAN: DE94 3706 0193 0000 1090 10
BIC: GENODED1PAX

Was soll von Ihrem Engagement bleiben?
Lassen Sie uns darüber sprechen.

Lisa Braun

Lisa Braun
Referentin Sternsinger-Stiftung
Kindermissionswerk „Die Sternsinger“





600 Jahre Bildung stiften in Köln

Foto: Nola Bunke

Historische Schätze: Die Alte Gymnasialbibliothek ist Teil des kulturellen Erbes des Kölner Gymnasial- und Stiftungsfonds und wird heute in der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln bewahrt.

Was im 15. Jahrhundert mit einer Studienstiftung für mittellose Studenten begann, lebt heute im Kölner Gymnasial- und Stiftungsfonds weiter. Eine Geschichte über Verantwortung, Weitblick und die Kraft des Stiftens.

Haben Sie Lust auf eine Zeitreise durch die Bildungsgeschichte Kölns? Dann begleiten Sie uns in das Jahr 1422. Umgeben von ihrer mächtigen Stadtmauer mit den zwölf Toren ist Köln mit etwa 40.000 Einwohnern die größte Stadt des Heiligen Römischen Reiches. Auf den Straßen mischen sich Hufgetrappel, Marktrufe und Glockengeläut. Kaufleute aus vielen Teilen Europas handeln am Rhein mit Wein, Tuchen und Metallwaren. Und der Dom? Eine Dauerbaustelle. Zwar ist der prunkvolle Chor bereits vollendet, doch der Weiterbau gerät ins Stocken.

Bildung soll nicht am Geld scheitern

Während am Dom kaum Baufortschritt zu verzeichnen ist, legt Köln in dieser Zeit den Grundstein für seinen Ruf als eines der bedeutendsten Bildungszentren Europas. Die alte Universität zu Köln ist gerade 34 Jahre jung – als vierte Gründung im Reich nach Prag, Wien und Heidelberg. Studierende aus vielen Regionen kommen an den Rhein, um Theologie, Jura, Medizin oder die freien Künste zu studieren.

In dieser Zeit trifft ein aus Mainz stammender Mediziner eine Entscheidung mit außergewöhnlicher Wirkung: Im Jahr 1422 gründet Johannes Wesebeder die erste Studienstiftung an der alten Universität zu Köln. Mit dieser will er mittellosen Studenten ein Studium ermöglichen. Bildung soll nicht am Geld scheitern. In den folgenden Jahrhunderten errichten weitere Bürger, vereinzelt auch Bürgerinnen, Bildungsstiftungen. Sie begründen damit eine Stiftungstradition, die Köln bis heute prägt.

Eine Idee überdauert die Jahrhunderte

Doch diese Tradition steht Ende des 18. Jahrhunderts vor einer Zerreißprobe. Mit der französischen Besetzung werden 1798 die alte Universität und die Gymnasien aufgelöst. Plötzlich sind die Studienstiftungen der Universität sowie das Schul- und Kulturvermögen der Gymnasien heimatlos. Um dieses einzigartige Bildungs- und Kulturerbe dauerhaft zu bewahren, gründet Napoleon im Jahr 1800 den Kölner Gymnasial- und Stiftungsfonds (KGS). Der KGS übernimmt die Verwaltung von rund 160 Studienstiftungen sowie des Vermögens der Gymnasien einschließlich der Kunst- und Kulturgüter der ehemaligen Jesuiten. Bis heute bewahrt der Kölner Gymnasial- und Stiftungsfonds dieses Vermögen und setzt seine Erträge für die Förderung von Bildung ein.

Die Geschichte geht weiter

Heute verwaltet der KGS mehr als 300 Bildungsstiftungen privater Herkunft. Menschen, die dauerhaft Verantwortung für Bildung übernehmen möchten, können einen eigenen Stiftungsfonds unter dem Dach des KGS gründen. Aus den Erträgen werden Schüler*innen und Studierende durch Stipendien und Bildungsprogramme unterstützt.

Dass Bildung weit mehr als die Vermittlung von Wissen ist, betont der Kölner Dompropst Monsignore Guido Assmann, Mitglied im Verwaltungsrat des KGS: „Bildung ist ein Menschenrecht. Nach unserem christlichen Menschenbild hat Gott dem Menschen die Erde anvertraut, ihm Fantasie und Verstand gegeben und damit auch Verantwortung. Unsere Vorfahren haben uns das Wissen und ihre Errungenschaften anvertraut. Es liegt an uns, was wir der nachfolgenden Generation weitergeben. Das ist eine große Verantwortung, die wir ernst und annehmen sollten."

Als Johannes Wesebeder vor über 600 Jahren seine Stiftung gründete, dachte er vermutlich an die Studenten seiner Zeit. Dass sein Vermächtnis mehr als sechs Jahrhunderte später noch immer jungen Menschen Bildungswege eröffnet, verdeutlicht den Grundgedanken einer jeden Stiftung: Sie wirkt weit über das eigene Leben hinaus. Wer heute einen Stiftungsfonds beim Kölner Gymnasial- und Stiftungsfonds gründet, schreibt diese außergewöhnliche Kölner Bildungsgeschichte weiter – und schenkt kommenden Generationen das Wertvollste, was wir weitergeben können: Bildung.

Sie möchten die Bildung junger Menschen fördern? Wir beraten Sie gerne:

Katharina Kiefel
Referentin
Stifterbetreuung

Telefon: (0221) 40 63 31-87
E-Mail: katharina.kiefel@stiftungsfonds.org

Ein Blick hinter die Kulissen von DOMRADIO.DE

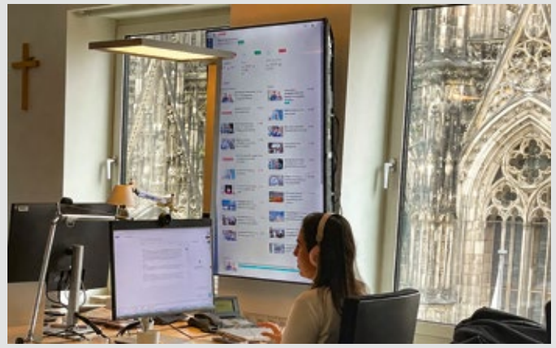


Foto: Stiftungszentrum Erzbistum Köln

Von den Redaktionsräumen aus bietet sich ein beeindruckender Blick auf die Domplatte und die Westfassade des Kölner Domes.

Stiftungszentrum des Erzbistums Köln besucht Redaktion

Viele Mitglieder und Unterstützer unserer Stiftergemeinschaft hatten schon seit längerer Zeit den Wunsch geäußert, einmal hinter die Kulissen von DOMRADIO.DE zu schauen. Am 5. Mai war es schließlich so weit: Für gut eine Stunde nahmen sich Chefredakteur Renardo Schlegelmilch und Geschäftsführer Gerald Mayer Zeit, um der Stiftergemeinschaft die Arbeit des katholischen, multimedialen Senders näherzubringen und Fragen der Besucher zu beantworten. Die Führung begann im vierten Stockwerk des DOMFORUM. Von dort bot sich ein beeindruckender Blick auf die Domplatte und die Westfassade des Kölner Domes. Besonders spannend war für die Teilnehmer der Besuch der Studioräume: Dort konnte die Gruppe eine Livesendung miterleben und zugleich die moderne Technik kennenlernen, mit der Gottesdienste und kirchliche Feiern übertragen werden. Bei einer anschließenden Gesprächsrunde berichteten Schlegelmilch und Mayer von den Herausforderungen, aber auch von den vielen erfreulichen Entwicklungen in den vergangenen 25 Jahren von DOMRADIO.DE. Eindrucksvoll schilderten sie Begegnungen mit Menschen aus Kirche und Gesellschaft und ließen wichtige Ereignisse noch einmal lebendig werden – darunter die Wahl von Papst Leo XIV. sowie die Feierlichkeiten zum 25-jährigen Bestehen des Senders.

Besonders spürbar wurde für die Besucher, mit wie viel persönlichem Engagement die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von DOMRADIO.DE ihren Auftrag erfüllen. Viele empfanden es ermutigend zu sehen, dass dort nicht nur professionell gearbeitet wird, sondern dass der christliche Verkündigungsauftrag mit großer Überzeugung und Herzblut getragen wird.

Beim nachfolgenden gemeinsamen Mittagessen im Brauhaus Gaffel am Dom blieb noch ausreichend Gelegenheit, die vielen Eindrücke in geselliger Runde auszutauschen und persönliche Gespräche zu führen.

EINE FÜR ALLES.

Kirche. Glaube. Leben.
Eine Zeitung.

Jede Woche 56 Seiten über Menschen, die ihren Glauben leben, über die Kirche im Erzbistum, in Deutschland und der Welt. Exklusive Interviews und Reportagen, Hintergründe, Meinungen und Service – inklusive Gottesdienstordnung und Berichten aus Ihrer Region!



Auch als E-Paper erhältlich

Scannen Sie den QR-Code und laden Sie sich die App der Kirchenzeitung kostenlos herunter. Sehen Sie im E-Paper zusätzliche Fotos und Videos und haben Sie Zugriff auf alle Ausgaben des vergangenen Jahres.
https://kirchenzeitung.app.link/go

Testen Sie jetzt 8 Ausgaben kostenlos!

Bitte einsenden an: Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln, J.P. Bachem Medien GmbH, Ursulaplatz 1, 50668 Köln, oder per Fax an: 0221 - 16 19 - 216, E-Mail: vertrieb@kirchenzeitung-koeln.de

☐ **Ja**, hiermit bestelle ich die wöchentl. erscheinende Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln. Ich erhalte acht Ausgaben kostenlos, wenn ich danach weiterlesen möchte, muss ich nichts tun. Ich erhalte dann vorerst für mind. 12 Monate die Kirchenzeitung zum monatlichen Preis von 13,30 Euro (inkl. MwSt. und Zustellgebühr). Die Bezugszeit verlängert sich dann jeweils um 3 Monate, wenn der Besteller nicht 6 Wochen vor Ablauf der Vertragszeit schriftl. kündigt. Sollte mich Ihr Angebot nicht überzeugen, teile ich Ihnen dies bis zum Erhalt der sechsten Ausgabe mit.

Widerrufsrecht
Sie haben das Recht, binnen vierzehn Tagen ohne Angabe von Gründen diesen Vertrag zu widerrufen. Die Widerrufsfrist beträgt vierzehn Tage ab dem Tag, an dem Sie oder ein von Ihnen benannter Dritter, der nicht der Beförderer ist, die erste Ware in Besitz genommen haben bzw. hat. Um Ihr Widerrufsrecht auszuüben, müssen Sie uns (J.P. Bachem Medien GmbH, Ursulaplatz 1, 50668 Köln, Telefon 0221/1619-0, Telefax 0221/1619-216, vertrieb@kirchenzeitung-koeln.de) mittels einer eindeutigen Erklärung (z. B. ein mit der Post versandter Brief, Telefax oder E-Mail) über Ihren Entschluss, diesen Vertrag zu widerrufen, informieren. Sie können dafür das auf unserer Homepage hinterlegte Muster-Widerrufsformular verwenden, das jedoch nicht vorgeschrieben ist. Zur Wahrung der Widerrufsfrist reicht es aus, dass Sie die Mitteilung über die Ausübung des Widerrufsrechts vor Ablauf der Widerrufsfrist absenden.
Folgen des Widerrufs: Wenn Sie diesen Vertrag widerrufen, erhalten Sie unverzüglich und spätestens binnen vierzehn Tagen ab dem Tag, an dem die Mitteilung über Ihren Widerruf dieses Vertrags bei uns eingegangen ist, alle geleisteten Zahlungen zurück. Für diese Rückzahlung verwenden wir dasselbe Zahlungsmittel, das Sie bei der ursprünglichen Transaktion eingesetzt haben.

Der Rechnungsbetrag soll von meinem Konto abgebucht werden.

Vorname, Name

Straße, Nr.

PLZ, Ort

E-Mail-Adresse

Ort/Datum/Unterschrift

Geldinstitut

IBAN

BIC

Ort/Datum/Unterschrift

Datenschutzhinweise finden Sie auf unserer Webseite: www.kirchenzeitung-koeln.de

Taubblind sein heißt nicht, ohne Sinne zu leben.



Was bedeutet Taubblindheit dann aber konkret?

Taubblindheit ist eine seltene und komplexe Behinderung, bei der eine Person sowohl einen erheblichen Hör- als auch einen Sehverlust erleidet. Verursacht durch genetische Vorbelastungen, diverse Erkrankungen oder Unfälle.

Die Betroffenen stehen vor den allergrößten Herausforderungen, selbst wenn noch geringes Hör- oder Sehvermögen verblieben ist.



Das Deutsche Katholische Blindenwerk e.V. leistet durch regelmäßig stattfindende Kurse einen Beitrag, diesen Personenkreis am kulturellen und religiösen Leben teilhaben zu lassen und das persönliche Potenzial zur Entfaltung zu bringen. Bildungsarbeit steht im Mittelpunkt dieser Kurse - das Kennenlernen historischer und kultureller Orte, der Besonderheiten einer Region oder der eines Handwerks.

Da diese beiden Sinne, in der Hierarchie der Sinne meist als die Wichtigsten eingestuft, eingeschränkt sind oder ganz entfallen, ist für das Interagieren mit der Umwelt der Tastsinn entscheidend. Taubblinde Menschen nutzen das Lormalphabet, das über Berührungen auf der Hand abgebildet wird; alternativ die Brailleschrift oder das Schreiben mit kräftigem Stift.

Um die Bedürfnisse und Möglichkeiten der Teilnehmenden individuell zu berücksichtigen sowie deren 1:1 Betreuung zu gewährleisten, bedarf es einer Taubblindenassistenz (TBA). Sie kann die verschiedenen Kommunikationsformen bedienen und fungiert als Dolmetscher zwischen der taubblinden Person und dem Gegenüber.

Wir wollen ein öffentliches Bewusstsein und Sensibilisierung für das Thema schaffen. Das ist Inklusion. Dafür setzen wir uns ein.

Für taubblinde Menschen ist die helfende Hand unabdingbar für ein möglichst selbstbestimmtes Leben. Dazu braucht es außer Geld unbedingt mehr Menschen, die ihre Zeit zur Verfügung stellen, sich qualifizieren als TBA, um z.B. in der Nachbarschaftshilfe für Betroffene einzukaufen, diesen einen Arztbesuch zu ermöglichen oder auch nur einen Spaziergang anzubieten.



Wir bitten Sie um Ihre Unterstützung, um dort helfende Hände reichen zu können, wo die Sinne der anderen stark beeinträchtigt sind.

Wenn Sie mehr zum Thema erfahren wollen - besuchen Sie unsere Internetseite. Scannen Sie dazu einfach den QR-Code mit Ihrem Smartphone. Sie haben dort auch die Möglichkeit, eine Spende zu tätigen. Oder auf unser Spendenkonto:

PAX-BANK AACHEN • IBAN: DE64 3706 0193 1000 3121 49 • BIC: GENODED1PAX

Wir bedanken uns bei Ihnen schon jetzt.

DZI Spenden-Siegel

Deutsches Katholisches Blindenwerk e.V.
Blinde helfen Blinden weltweit

Graurheindorfer Straße 151a • 53117 Bonn • Tel.: 0228 - 55 949 10 • info@dkbw.de • dkbw.de



DER PAPST-FRANZISKUS-FONDS

FÜR DIE BEWAHRUNG DER SCHÖPFUNG

Werden Sie mit einer Zustiftung Teil der Stiftergemeinschaft!

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Website unter: **missio-hilft.de/stiftung**

Stiftung promissio